

Vom Chalet in den Jihad

Wie ein Schweizer Konvertit zum radikalen Islamisten wird und sich in Syrien extremistischen Gruppen anschliesst

Daniel Glaus und
Alexandre Haedler

Sitten Es ist der letzte Samstag vor Weihnachten 2013. Frühmorgens erhalten Jean-Claude* und Martine* ein E-Mail. Von ihrem 29-jährigen Sohn Nicolas*. Betreff: «Neues Leben. Harte Nachricht für euch. Tausendmal Entschuldigung.» Seine Eltern spricht er mit Vornamen an. «Ich empfehle, es euch gemütlich zu machen, um diese Nachricht zu lesen.» Jean-Claude und Martine glauben, Nicolas sei in Frankreich. Am Mittwoch davor hat er eine Prüfung als Leichtflugzeug-Pilot absolviert. Jetzt lesen die Eltern: «Ich habe mich entschieden, in den Jihad nach Syrien zu ziehen.»

Nicolas ist der erste öffentlich bekannte Fall eines Schweizer, der sich in Syrien islamistischen Milizen angeschlossen hat. Die sunnitischen Extremisten sehen den Kampf gegen das Regime des Alawiten Bashar al-Assad als religiöse Pflicht – als Jihad. In diesen Heiligen Krieg zog Nicolas nicht alleine: Zwei Franzosen begleiteten ihn, einer ist minderjährig.

Die Bundesanwaltschaft (BA) bestätigt im Zusammenhang mit Syrien erstmals ein Verfahren: Ein dreissigjähriger Schweizer Bürger aus der Romandie stehe im Verdacht «auf Unterstützung und/oder Beteiligung an einer

kriminellen Organisation, im vorliegenden Fall einer terroristischen Organisation».

Die Zahl der Jihad-Krieger aus der Schweiz ist in den letzten zwei Monaten angestiegen. Ende Januar sprach der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) noch von ungefähr 10 Personen. Heute gehen man von 15 Reisen aus, sagt NDB-Sprecher Felix Endrich.

Beim ersten Besuch in einer Moschee konvertiert Nicolas

Nicolas stellt sich als Opfer dar. In einem anonymen Interview mit dem Westschweizer Fernsehen sagte er am Freitag: «Ich wurde im Internet indoktriniert. Man sagte mir, ich müsse in den Kampf ziehen, um ein guter Muslim zu sein.» Er habe nur die Bevölkerung schützen wollen und sich geweigert, bewaffnet zu kämpfen.

Mit der SonntagsZeitung wollte Nicolas nicht sprechen. Recherchen zeigen jedoch, dass er seine Absichten beschönigt. So schreibt er den Eltern: «Die Rolle der Jihadisten ist es, die Partisanen von Assad zu neutralisieren und in diesem muslimischen Land eine Harmonie herzustellen, die im Einklang ist mit dem islamischen Recht, der Scharia.» Er werde eine Waffenausbildung erhalten.

Wie wurde aus dem Sohn katholischer Schweizer Bildungsbürger ein Jihad-Rekrut?

Nicolas wächst in Lausanne auf und besucht dort die Schulen. Die Rekrutenschule muss er nach einem Unfall beenden, er wird ausgemustert. Beruflich scheint er nicht Fuss zu fassen. Er arbeitet bei einer Sicherheitsfirma, macht Behinderten-Transporte, bezeichnet sich als Fotografen. Seine grosse Leidenschaft ist das Fliegen. Er lernt Gleitschirme zu steuern, wird Instruktor und gründet eine Schule. Diese läuft offenbar nicht besonders, die Eltern müssen ihn finanziell unterstützen.

Nicolas zieht in eine kleine Gemeinde im Unterwallis, er wohnt im Dachgeschoss eines Chalets. 2012 will er für eine linke Partei in den Gemeinderat. Auf Facebook äussert er sich wiederholt kritisch gegenüber Israel.

Im Mai 2013 fährt er an einem Freitag in die Moschee Omar Ibn al-Khattab bei Renens VD. Es ist sein erster Besuch dort – er konvertiert sofort. Imam Ali Mohamed erinnert sich, dass Nicolas darauf mehrmals pro Monat zum Gebet gekommen sei. «Er war ein netter und respektvoller Junge. Er hatte viele Freunde.»

Bekanntes von Nicolas beschreiben ihn anders: «Er ist wie ein freies Elektron und lässt sich rasch von seinen Emotionen treiben.» Impulsiv und cholerisch sei er, heisst es. Jemand, der einen in der ersten Begegnung Dinge er-

zähle, die man gar nicht wissen wolle. Nach dem Übertritt habe er erzählt, er sei nicht mehr homosexuell «dank dem Islam». Und als Muslim habe er von einem Tag auf den anderen einen weiten Bogen um Nachbars Hund gemacht, da die Tiere als unrein gelten.

Im Herbst 2013 verfügt Nicolas bereits über einschlägige Kontakte: Auf Facebook ist er mit etlichen Personen befreundet, die zu bewaffneten islamistischen Gruppen gehören. Auch bei Schweizern mit Kontakten nach Syrien erkundigt er sich, wie man ins Krisengebiet reisen könne. Er spricht dabei explizit von Kampf.

Sein Imam in Renens behauptet, Nicolas habe nie über Syrien gesprochen. «Ich hätte ihm gesagt: Das ist kein Ort für dich.»

Einem Facebook-Kontakt schreibt Nicolas Anfang Dezember, er habe eine Gruppe gefunden und breche bald auf. Die Familie scheint die Vorbereitungen nicht zu bemerken. Mitte Dezember fährt er in seinem gelben Renault-Bus nach Frankreich. Am Tag der Flugprüfung, dem 18. Dezember, teilt er auf Facebook eine letzte Nachricht für lange Zeit: «Wenn alle Dinge zerstört sind – es bleibt der Schöpfer aller Dinge. Wir brauchen nur Allah, er ist unser Garant.»

Am selben Tag im Pariser Vorort Mantes-la-Jolie: Brahim*,



Chalet im Unterwallis: Hier wohnt Nicolas, der begeisterte Gleitschirmflieger



Anzeige

www.citroen.ch
CITROËN empfiehlt TOTAL

LUXUS, DESIGN UND KREATIVITÄT

CITROËN DS3
Faubourg Addict

ÉDITION LIMITÉE

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

- > 17" Felgen diamantgeschliffen
- > Zweifarbiges Dach im DS-Design
- > LED-Rückleuchten mit 3D-Effekt
- > Navigationssystem
- > Einparkhilfe hinten

Premium Leasing mit **5 Jahren** Garantie

Fr. **189.-** / Monat

Citroën DS3 ab Fr. **13'990.-**

Die Angebote gelten für alle zwischen dem 1. März und dem 30. April 2014 verkauften Fahrzeuge. Angebote gültig für Privatkunden; nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern. Empfohlene Verkaufspreise. Citroën DS3 1.6 VTI 120 Manuell Faubourg Addict, Verkaufspreis Fr. 28'000.-, Cash-Prämie Fr. 4'200.-, Fr. 23'800.-, Verbrauch gesamt 5,7 l/100 km; CO₂-Emission 132 g/km; Treibstoffverbrauchskategorie D. Premium Leasing 2,9 % 60 Monatsraten zu Fr. 189.-, 10'000 km/Jahr, Restwert Fr. 7'842,30, erste Rate um 30 % erhöht. Effektiver Jahreszins 2,99 %. Angebot nur in Verbindung mit dem Abschluss des Garantieverlängerungsvertrags EssentialDrive (2 Jahre Werksgarantie, 3 Jahre EssentialDrive-Garantie). Unter Vorbehalt der Genehmigung durch Citroën Finance, Division der PSA Finance Suisse SA. Schliessen. Eine Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Vollkaskoversicherung obligatorisch. DS3 1.2 VTI 82 Manuell Chic, Verkaufspreis Fr. 18'190.-, Cash-Prämie Fr. 4'200.-, Fr. 13'990.-, gesamt 4,5 l/100 km; CO₂ 104 g/km; Kategorie B. CO₂-Durchschnitt aller angebotenen Fahrzeugmodelle 148 g/km.



Besuch in Jerusalem: Nicolas während des Ramadans 2013 vor der Al-Aqsa-Moschee. Auf Facebook publizierte der Romand auch Fotos seiner Flüge

Sohn nordafrikanischer Einwanderer, bricht am Morgen Richtung Schule auf – und verschwindet spurlos. Er ist 17 Jahre alt.

Der Walliser Nicolas übernachtet nach der Flugprüfung bei einem «Bruder» in Lyon. Wahrscheinlich tags darauf steigt er in Lyon in ein Flugzeug. Den Bus hinterlässt er auf dem Langzeit-Parkplatz. Nicolas reist nicht alleine: Im Mail an die Eltern erwähnt er «zwei französische Brüder», die mit ihm seien. Einer ist der minderjährige Brahim.

Am Samstag, 21. Dezember, ist Nicolas' Gruppe kurz vor dem Ziel. Um 6.31 Uhr schickt er das E-Mail an die Geschäftsadressen seiner Eltern. Er habe mit vielen Gelehrten gesprochen und seine Entscheidung nach mehreren Monaten Nachdenken getroffen: «Niemand hat mich angestachelt!» Für einen gesunden Muslim sei der Jihad eine Pflicht, aber er tue es auch aus Solidarität mit den «muslimischen Brüdern». Auch für ihn sei Sterben eine Wahrscheinlichkeit.

Dann herrscht Funkstille. Mindestens dreimal ist die Polizei im Chalet im Wallis. Beim letzten Mal fahren drei Wagen vor, mehrere Beamte durchsuchen Nicolas' Wohnung.

Brahims Eltern reisen aus Frankreich ins Wallis. Sie wollen wissen, mit wem ihr Sohn ins Kriegsgebiet gezogen ist. Denn:

einen letzten Anruf tätigte dieser offenbar von Nicolas' Chalet aus. Später orten die französischen Behörden Brahims Smartphone an der türkisch-syrischen Grenze. Dann verliert sich die Spur.

Was genau Nicolas und die Franzosen in Syrien tut, ist unklar. Es gibt Hinweise darauf, dass Nicolas tatsächlich, wie er plante, eine Kampfausbildung erhalten hat. Viele seiner Syrer-Freunde auf Facebook deuten in Richtung der radikalsten Gruppen: Jabhat al-Nusra, die Filiale von al-Qaida, sowie der «Islamische Staat im Irak und der Levante» (Isil), die sogar der Al-Qaida-Führung zu rücksichtslos ist.

Nicolas will dann doch nicht als Märtyrer sterben. Er kehrt in die Schweiz zurück. Am 16. März ist er wieder aktiv auf Facebook, nach drei Monaten Pause. Die Schweizer Behörden befragen ihn, er bleibt aber auf freiem Fuss.

Vor zehn Tagen hat Nicolas erstmals seit Monaten einen Gleitschirmflug unternommen. Stolz verbreitete er neue Bilder. Derweil ist der junge Brahim noch immer verschwunden.

*Namen geändert
Mitarbeit: Florian Imbach, Fabian Eberhard, Marie Maurisse

recherchedesk
@sonntagszeitung.ch



Rückkehrer aus Syrien wollen ihr Heimatland bestrafen

Noch nie sind so viele europäische Islamisten in den Krieg nach Syrien gezogen. Experten warnen vor einem neuen Typ von Terroristen

Bern 900 Gramm des Sprengstoffs TATP hatte der Anführer der Terrorzelle in seiner Wohnung an der französischen Côte d'Azur bereits hergestellt. Dann schlug Ende März der Inlandgeheimdienst zu und hob das Labor aus. Die Islamisten wollten «Frankreich bestrafen». Ihr Anführer war kurz zuvor aus Syrien zurückgekehrt.

Vor diesem Typ Rückkehrer fürchten sich etliche westeuropäische Staaten. Zwar würde sich nur eine Minderheit in terroristische Aktivitäten involvieren, sind sich die meisten Terrorismusforscher einig. Aber eine breit angelegte Studie von Thomas Hegghammer, Terrorismusexperte der norwegischen Verteidigungsforschungsanstalt FFI, hat gezeigt, was das Hauptproblem ist: Jene Rückkehrer, die ihr Heimatland ins Visier nehmen wollen, sind effektiver als Verschwörer ohne Auslandserfahrung. Hegghammer hat nachgewiesen, dass Attentatspläne von Rückkehrern etwa doppelt so viele Opfer fordern. Grund ist, dass «Foreign Fighters» – wie die ausländischen Kämpfer im Geheimdienstjargon



Globaler Krieg: Isil-Kämpfer patrouillieren in Syrien

Foto: Keystone

genannt werden – bei islamischen Gruppen im Kriegsgebiet den Umgang mit Waffen und Sprengstoff lernen. Und sie sind erstmals extremem Stress ausgesetzt – wer es überhaupt lebendig nach Hause schafft, ist abgehärtet.

Möglich ist, dass die jungen Männer bei der Abreise aus Europa ihre Heimat noch nicht als Feindbild hatten und primär den «Brüdern und Schwestern» helfen wollten. Geraten sie in Syrien aber an international ausgerichtete

Terrorgruppen, werden sie weiter radikalisiert und fassen möglicherweise neue Ziele ins Auge. Aus der Idee des Verteidigungskampfes erwächst die Al-Qaida-Ideologie des globalen Krieges gegen den Westen. Tatsächlich schlossen sich die meisten Europäer in Syrien jenen Gruppen an, die zumindest ideologisch der Qaida zuzuordnen seien, sagt ETH-Forscher Lorenzo Vidino.

Selbst wenn die Rückkehrer keine Attentate planen, stellen sie

ein Problem dar: Denn wenn sie an ihrer extremistischen Einstellung festhalten, bilden sie den Sockel für neue radikale Milieus.

Die Anziehungskraft Syriens für kampfbereite Muslime aus dem Westen übertrifft alle bisherigen Konflikte seit dem Ende des Kalten Krieges. Forscher Hegghammer kommt zum Schluss: «Die Zahl der europäischen Kämpfer in Syrien ist alarmierend hoch und historisch noch nie da gewesen.»

Gestützt auf offen zugängliche Informationen erstellt das Internationale Zentrum für Radikalisierungsstudien (ICSR) in London regelmässig Statistiken über die ausländischen Kämpfer im Syrienkonflikt. Laut der jüngsten Zählung sind bis zu 2000 Personen aus Westeuropa nach Syrien in den Krieg gezogen. Der Norweger Hegghammer spricht von einem Minimum von 1200 Personen aus Europa – die meisten sind Muslime, haben aber selten einen syrischen Hintergrund.

Die Terrorismusexperten erklären sich die Anziehungskraft zunächst mit der intensiven Propaganda, insbesondere via Inter-

net. Über Facebook, Twitter oder Instagram ist der Krieg im Alltag etlicher junger Muslime ständig präsent. Prediger beschwören die islamische Gemeinschaft, die «Umma». Es sei Pflicht, den «Brüdern und Schwestern» auch mit Waffen beizustehen. Sunnitische Extremisten sehen im schiitisch geprägten Regime das grosse Übel und verschärfen damit den sektiererischen Charakter des Bürgerkriegs. Zudem spielen auch praktische Gründe eine Rolle: Syrien ist über die Türkei rasch und günstig erreichbar.

Daniel Glaus

Anzeige

 **Stiftsschule Engelberg**
Abbeyschule Since 1120



Zweisprachige Maturität
Deutsch/Englisch

Tel +41 (0)41 639 62 11
www.stiftsschule-engelberg.ch